

Neues Stück um den legendären Casanova –

Premiere im Ratz-Fatz von Ursula Eichelberger

Casanova, Giacomo Girolamo, Chevalier de Seintgalt. war eine schillernde Gestalt des 18. Jahrhunderts. Geboren am 2.4.1725 in Venedig, gestorben am 4.6.1798 in Nordböhmen auf Schloß Dux (Duchcov). Sein abenteuerliches Leben mag man als ein Beispiel ansehen für den Sittenverfall der europäischen Aristokratie. Unbedenklich-frivol, elegant-raffiniert, bisweilen gaunerhaft-dreist - so eroberte er sich die Welt, insbesondere die Damenwelt. Der studierte Theologe und Jurist hatte auch das geistige Rüstzeug, den Kontakt zu bedeutenden Persönlichkeiten herzustellen wie Voltaire, oder Friedrich II.. Auch Venedigs berüchtigte Bleikammer, in die man ihn einkerkerte, konnte seinen ungezügelden Geist nicht bremsen. Ihm gelang die Flucht.

Die Universal- und Literaturlexika bezeichnen Casanova als italienischen Schriftsteller, der ein umfangreiches Werk hinterließ. Seine 12 bändigen in Französisch verfaßten Memoiren stellen ein vorzügliches Sittengemälde seiner Zeit dar.

Am 9. Dezember 2005 war es dann so weit: Wieder eine Premiere im Ratz-Fatz.

„Casanova- Erinnerungen an einen Faun in Seidenstrümpfen“.

Geschrieben von Katrin Sell, inszeniert von Bernhard Buley mit Akteuren aus seinen zwei Theatergruppen "coram publico" und "théâtre bonjour". Man konnte gespannt sein, wie hier diese schwierige Aufgabe gemeistert wird, das widersprüchliche Lehen dieses hochintelligenten, sensiblen, extrem eitlen, genußsüchtigen und umstrittenen "Erzverführers" in den Griff zu bekommen. Eine „Conférencieuse“ (Kristina Bär) sprach die verbindenden Worte zwischen den Szenen, ähnlich dem Brechtschen Sänger, während sie mit jugendlichem Ungestüm den Mann Casanova (Wo findet man einen solchen Mann?) verteidigte gegen alle Gegenspieler, die beispielsweise als Madame d´ Urfé und Donna Lukrezia Castelli von Monika Meirich meisterlich verkörpert wurden. Drei Phasen des Casanova'schen Lebens wurden deutlich: Die anfängliche verspielte Studiosus-Zeit (Tim Kloppenborg), die Spätjugend- und Erwachsenenzeit, in der er sich treiben ließ, wohl immer besorgt, in jeder leichtfertigen Beziehung die Wollust zu verlängern (Pawell Zoneff). Und immer wieder wechselt das Bild zur Bibliothek, in der der alte, gebrechliche Casanova seine Memoiren schreibt. Das Publikum nimmt daran teil, wie der Alte mit seinen Erinnerungen, sie immer wieder lustvoll erlebend, und mit seinem profanen Alltag auf komische Art rang. War es denn die humoristisch-philosophische Art des alten Casanova oder sein Altersstarrsinn, sein schroffer Widersinn, seine Lust, sich an allen zu reiben - der Alte ist eine komische Figur, grotesk, verschmitzt, weise schmunzelnd, dann wieder polternd von Bernhard Buley ins Bild gesetzt.

Vergnüglich anzuschauen. Eine anerkennenswerte Leistung des gesamten Ensembles: angefangen vom Bühnenbild über all die selbstgefertigten historischen Kostüme bis hin zum Zusammenspiel von Akteuren unterschiedlichen Alters, denen man Großes abverlangte. Schließlich mußten 14-/17-Jährige eine Wirtschafterin, Ehefrauen oder leichte Damen spielen. Die Autorin des Stückes hat den Schauspielern zu lange, philosophielastige Monologe geschrieben. (Meine Anerkennung vor der Gedächtnisleistung der Akteure.) Man hätte sich mehr geistvolle Dialoge gewünscht. Der Witz kommt zu kurz. Es machte mich sogar traurig, wenn die Besucher mit dem Satz entlassen werden "Die meisten Menschen sterben, ohne einmal im Leben nachgedacht zu haben!" Zynismus? Ich halte es eher mit Hermann Kesten, der da schrieb, Casanova habe der Verführung den dämonischen Charakter genommen, das sexuelle Abenteuer gesucht, die erotische Posse und Satire, das leidenschaftliche Gesellschaftsspiel der Sinne: Wollust ohne Sünde, Liebe ohne Tragik.

Januar/ Februar 2006

Erschienen: Herbst-Blatt Treptow & Köpenick Ausgabe Januar/Februar 2006